

einen fortlaufenden Text oder nur Exzerpte bringen, allein das schon eine große Mühe, wenn man bedenkt, daß sich das Werk oft unter stark abweichenden Titeln in den Hss.-Katalogen findet. Die Schwierigkeit der Identifizierung wird noch größer im zweiten großen Kapitel, in dem B. alle Nennungen des Werkes in ma. Handschriftenkatalogen gesammelt hat, nach Ländern und hier wieder chronologisch geordnet, auch das eine imposante Fülle. Ein dritter Teil bringt dann die Benützung des Werkes bei ma. Autoren, wobei die Spannweite der Zitate von Benedikt von Nursia bis zu Martin Luther reicht — das eigentliche Kernstück der Arbeit, die einen ebenso entsagungsvollen Fleiß wie eine ungewöhnliche Vertrautheit mit der ma. Literatur erfordert hat. Der Vf. selbst zieht hier noch die Ergebnisse aus seinen sorgfältigen Zusammenstellungen und Aufzählungen, zeigt, wie dieses Werk allmählich immer weiter vordringt: in der Mitte des 6. Jh. in Rom bekannt, ist es eineinhalb Jahrhunderte später in Norditalien und Südfrankreich ebenso wie in Asturien und Südengland zu finden, um das Jahr 1000 etwa bis zu einer Linie Salzburg, Würzburg, Köln und Genf vorgedrungen und um 1200 bis an die Grenzen des lateinischen Europas gelangt. Zentrum seiner Benützung war natürlich durch die ausdrückliche Empfehlung Benedikts der Benediktinerorden, doch findet das Werk auch bei den Mendikanten sein Publikum. Das Werk des Vf., das die ungewöhnliche Breitenwirkung der Adhortationes in minuziöser Kleinarbeit nachweist, ist das Musterbeispiel einer kritischen Untersuchung. Ob der Vf. nach diesen Vorarbeiten noch die Geduld zu einer neuen Edition aufbringen wird, die die Ausgabe Rosweydes (1615) ersetzt?

Kurt Reindel

George Hardin Brown, *Codex Vaticanus latinus 13025: Cassian's Institutes, Manuscripta 17* (1973) S. 22—27, kollationiert die nach seiner Ansicht ins späte 9. Jh. gehörende, aus dem Kloster St. Maximin bei Trier stammende Hs., die Cassians „De institutis monachorum et de octo principalium vitiorum remediis“ enthält, mit der von Petschenig (CSEL 17 [1888]) und Guy (*Sources chrétiennes* 109 [1965]) besorgten Ausgabe, denen diese nicht unwichtige Hs. unbekannt geblieben war.

A. G.

Chauncey E. Finch, *The Riddles in Cod. Barb. Lat. 1717 and Newberry Case MS f 11, Manuscripta 17* (1973) S. 3—11, zieht zusätzlich zu den von Strecker (MGH *Poetae* 4, 2, 732 ff.) und Glorie (*Variae Collectiones Aenigmatum Merovingicae Aetatis, Corpus Christianorum Ser. lat.* 133 [1968], vgl. DA 25, 271) benutzten Hss. für die aus dem 7./8. Jh. stammende Sammlung von 63 Rätseln („Berner Rätsel“, „Aenigmata Hexasticha“, „Aenigmata Tullii“) den Cod. Barb. lat. 1717 aus dem 16. Jh. heran, der eng mit der Hs. I (= Berlin, Philipp. 1825, 9. Jh.) verwandt ist, jedoch nicht direkt von ihr abhängt, sondern auf eine verlorene Zwillingshandschrift von I zurückgeht. Außerdem bietet Finch die Lesarten der Hs. A (= Admont 277, 12. Jh., heute in der Newberry Library in Chicago) für die beiden in Prosa verfaßten Rätsel, die Mone im *Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit* 8 (1839) S. 228—29 ediert hat.

A. G.

Paul J. Alexander, *Byzantium and the Migration of Literary Works and Motifs. The Legend of the Last Roman Emperor, Medievalia et Humanistica, New series 2* (1971) S. 47—68: Das Motiv des Endzeitkaisers geht zurück auf die ursprünglich syrisch abgefaßte Apokalypse des Ps.-Methodius (Cod. Vat. Syrus 58), die, wohl wegen der Übernahme der byzantinischen Reichsideologie, bald ins Griechische und im 7./8. Jh. auch ins Lateinische übersetzt wurde. Über Adso's *De ortu et tempore Antichristi* und den *Ludus de Antichristo* reicht die Tradition bis zur deutschen Kyffhäusersage.

W. S.